

Inserate werden angenommen... Verantwortlicher Redakteur: G. Jonsane in Posen.

Posener Zeitung

Inserate werden angenommen... Verantwortlich für den Inzeratenthell: J. Augkisch in Posen.

Nr. 227

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal... an Sonn- und Festtagen ein Mal.

Mittwoch, 30. März.

Inserate, die sechsgehaltene Blattzeile oder deren Raum... Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Deutscher Reichstag.

206. Sitzung vom 29. März, 12 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die dritte Etatsberathung wird fortgesetzt mit dem Marineetat.

Das Ordinarium wird angenommen mit einer Resolution Dr. Lingens (Str.) auf Gewährung einer größeren Sonntagruhe und Ermöglichung des Besuches des Gottesdienstes für Offiziere und Soldaten in Meer und Marine.

Zum Extraordinarium liegt ein Antrag Frhr. v. Mantuffel (L.), Graf v. Behr (Rp.) und Dr. v. Bennigsen vor auf Bewilligung der in zweiter Lesung gestrichenen Kreuzerkorvette K.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (L.) führt in der Begründung des Antrages an, daß die Nothwendigkeit der Bewilligung noch von keiner Seite bestritten sei, sondern nur ein Aufschub gewünscht werde.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.): Ich kann mich den Gründen des Vorredners durchaus anschließen. Es handelt sich nicht um eine große Erparnis, sondern nur um die Zinsen eines oder zweier Jahre.

Abg. Graf v. Ballestrem (Str.): In der Budgetkommission wurde der Kreuzer mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, trotzdem die Vertreter der Marineverwaltung mit größter Sachkenntnis, Beredsamkeit und hohem Eifer für die Bewilligung eingetreten sind.

Nach unseren Informationen war der Bericht des Oberpräsidenten von Pommern stark schwarz gefärbt (Große Heiterkeit), wahrscheinlich weil er von Bestimmten berichtet wurde.

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was Tausend!“ rief Saar scheinbar sehr verwundert, „ist es denn so früh?“ Er warf einen Blick auf die Uhr.

„Halb elf —“, meinte er erklärend.

„Es ist jetzt neun Uhr, Herr Doktor!“ sagte Bertha beunruhigt.

„Wie? Was? Neun Uhr?“ fragte er mit großem Erstaunen. Er führte die Uhr zum Ohre.

„Aber Bertha“, ließ sich jetzt die Stimme von Frau Noldau, die inzwischen gleichfalls aus ihrem Zimmer in den Korridor gekommen war, vernehmen.

„Sa, sofort!“ rief Bertha erröthend, „ich werde gleich Papa benachrichtigen.“

„Das hat ja Zeit“, fiel Saar ein, sie zurückhaltend.

Sie begaben sich nun Alle in das Empfangszimmer. Saar erkundigte sich nach dem Befinden der Damen und lenkte das Gespräch leicht und unauffällig auf den Zustand Noldaus.

„Die Sache hat mir viel Kopfschmerzen gemacht“, meinte er lächelnd, „ich konnte diese Art von Nervosität unter keine mir bekannte Rubrik bringen —“

„D, jetzt ist es aber schon viel besser mit Papa!“ fiel Bertha ein.

oder der Staat eingreifen sollte, so dürften wir auf einen Weg geführt werden, den nur wenige gehen können; das wäre der Weg des Rechts auf Arbeit und der Gewährung dieses Rechts durch den Staat.

Auch in der Kommission ist die Frage der Wehrhaftigkeit des Reiches zur See erwogen worden, und trotzdem hat sich die Majorität für die Ablehnung entschlossen.

Staatssekretär Söllmann: Es ist bereits früher von den sachkundigsten Vertretern die Erklärung abgegeben worden, daß diese Kreuzerkorvette nothwendig ist.

Abg. v. Kardorff (Rp.) beantragt namentliche Abstimmung über den Kreuzer. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Barth (Str.): Es handelt sich bei dieser Korvette nicht allein um die Zinsen. Wir haben bereits im vorigen Jahre kein Hehl daraus gemacht, daß es für uns überhaupt zweifelhaft ist, ob nicht der Bau der Kreuzer fiktiv werden soll.

Ueber das Moment der Arbeiterfrage auf dem Vulkan wird mein Freund Dohrn Aufklärungen geben. Der Grund, einen Arbeiterstamm auf den Werften zu erhalten, kann auch nicht maßgebend sein; denn schließlich wird doch eine Reduktion in der Zahl unserer Arbeiter eintreten müssen.

Abg. Graf v. Arnim (Rp.): Der Standpunkt des Abg. Barth, der den Bau von Kreuzern überhaupt fiktiv will, ist bedauerlich. Ich erinnere daran, daß 1891 dieser Kreuzer eigentlich schon bewilligt war, daß der Reichstag also gebunden ist.

gung verweigern kann, verstehe ich nicht. Auch die Arbeiterfrage ist für uns ein wichtiger Grund.

Abg. Dr. Dohrn (Str.): In der zweiten Verathung ist hier eine Schilderung des Nothstandes unter der arbeitenden Bevölkerung Stettins auf Grund eines Schreibens des Oberpräsidenten von Pommern gegeben worden, die ich berichtigen muß.

Zugegeben muß werden, daß die theueren Lebensmittel die Lebenshaltung erschwert haben, aber unsere Bevölkerung ist Jahr für Jahr darauf eingerichtet, eine Ruhepause eintreten zu lassen.

Die der drastischen Schilderung nicht entsprechende Nothlage steht in keinem Zusammenhange mit den Arbeiten des Vulkan.

Es werden allerdings etwa 400 Arbeiter entlassen werden müssen. Aber diese Arbeiter gehören nicht zu den sogenannten festen Stellen, welche nothwendig sind, um die Kontinuität des Betriebes zu sichern.

Abg. v. Koscielski (Pole): Meine Fraktion wird geschlossen den Kreuzer bewilligen. Wir halten diesen Schiffstyp für unsere Marine für durchaus nothwendig.

„Es ist nur leider nicht mein Verdienst“, meinte Saar bescheiden, „die Natur half sich wohl von selbst. Wenn nur kein Rückfall eintritt —“

Eben der mögliche Rückfall machte ihm Sorge. Er kannte ja seinen Patienten eigentlich nur kurze Zeit, und schon im Interesse der besseren Erkenntnis dieses eigenartigen Zustandes und dessen etwaiger Ursachen hat er, ihm einige Fragen zu beantworten.

„Aber Mama!“ rief plötzlich Bertha, „wissen Sie, was Doktor Saar eigentlich fragt? Ob nicht Papa ab und zu an . . .“

Sie sprach das Wort nicht aus, sondern deutete mit einer nicht mißzuverstehenden Bewegung nach dem Kopfe.

Der Eintritt Noldaus machte dieser peinlichen Situation ein rasches Ende. Er war heiter, lebenswürdig und nicht im Geringsten über die Anwesenheit des Arztes befremdet.

„Sie haben heute frühzeitig angefangen, Doktor“, sagte er in gepöhltem Ton. Das war Alles. Warum sollte ein Arzt nicht auch einmal etwas früher kommen?

Doktor Saar hatte aber heute, trotzdem er so früh aufgestanden — die unselige stehengebliebene Uhr trug ja die Schuld — nicht die mindeste Eile. Er nahm dankend die

Einladung zum Frühstück an und folgte dem Herrn Noldau in dessen Zimmer.

„Sagen Sie mir, Herr Noldau“, meinte plötzlich der Arzt, „woher kommt es, daß Sie bis vor Kurzem gegen Ihren Anverwandten, einen gewissen Herrn Felder, ein Vorurtheil, eine Abneigung hatten?“

„Sie wissen —?“

„Ja, es ist mir als eine Sonderlichkeit berichtet worden. Er war unter Allen, die bei Ihnen verkehrten, der Einzige, den Sie nicht sehen wollten. Nicht wahr?“

„Ja, ja“, sagte Noldau nachdenklich, „aber aufrichtig — ich habe den jungen Mann eigentlich nie besonders lieb gehabt.“

„Das lasse ich gelten“, meinte lächelnd der Arzt, „indessen war Ihre Abweisung ein oder zwei Mal so schroff, so heftig, so unerwartet und auch so unbegründet, daß sich Ihre Umgebung darüber gewundert hat. Auch ich wundere mich; man ist ja sonst nicht so heftig gegen einen Menschen, mit dem man oft verkehrt, auch wenn man ihn nicht besonders lieb hat.“

„Mit meinem Zustande?“ fragte Noldau, nicht verstehend.

„Ja, aber ich will mich auch eines Besseren belehren lassen“, sagte Saar. „Ist es indiscret, zu fragen, warum Ihr Vorurtheil gegen Felder gerade jetzt und nicht früher zum Ausdruck kam?“

„Um“, meinte Noldau, den Arzt etwas verwundert an-





